

Vortrag von Prof. Dr. Dirk Messner zum Fortschrittskongress 2017
Düsseldorf, 19. Januar 2017¹

Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin,
sehr geehrte Ministerin Schulze, sehr geehrte Minister,
sehr geehrte Damen und Herren,

bevor ich mit meiner Vorstellung des Memorandums „Fortschritt NRW“ beginne, und ich habe einige Perspektiven und Argumente zur Zukunft des Landes aus unseren Arbeitsgruppen mitgebracht, möchte ich mich bei der Ministerpräsidentin, Frau Hannelore Kraft, und Ihren Ministern und Teams bedanken, dass wir als Experten, Bürger, Wissenschaftlerinnen, Unternehmer die Chance hatten, an „Fortschritt NRW“ mitzuwirken.

1 NRW als Mutterland des Wandels

Demokratie bedeutet, das „Einwirken einer Gesellschaft auf sich selbst“. Danke, dass Sie diesen Prozess angestoßen haben, Frau Ministerpräsidentin, und dass wir die Chance hatten, uns gemeinsam und aus unterschiedlichen Perspektiven über die Zukunft des Landes NRW auszutauschen und nach guten Wegen zu suchen. „Fortschritt NRW“ war und ist ein Demokratielaboratorium. Alle Beteiligten freuen sich, dass wir nun die Ergebnisse diskutieren können. Der Startpunkt unserer Diskussionen war „die Welt im Wandel“ und „Nordrhein-Westfalen im Wandel“. Fortschritt muss in Zeiten von tiefgreifendem Wandel neu betrachtet werden. Die Fragen sind: Wo wollen wir hin? Wie wollen wir leben? Was ist uns wichtig? Wie erreichen wir gemeinsame Ziele? Wir waren uns in den Arbeitsgruppen einig, dass Nordrhein-Westfalen starke und gute Ausgangspunkte hat, wie Hannelore Kraft schon sagte: NRW ist ein Mutterland des Wandels, wir praktizieren Wandel seit vielen Dekaden.

Die Identität in NRW, insbesondere im Ruhrgebiet, ist noch immer stark verbunden mit der Stahl- und Kohlewirtschaft. Wir haben dann aber in den 1970er und 1980er Jahren die enormen Investitionen in den Bildungsstandort NRW erlebt: Universitäten, Fachhochschulen, Schulen und Berufsschulen wurden ausgebaut oder neu gegründet. Diese Investitionen verwandelten NRW in eines der dichtesten Bildungs- und Wissenschaftsnetzwerke in ganz Europa. Sie schufen die Grundlagen für eine Wirtschaft, angetrieben immer stärker durch Technologie, Innovation, Kreativität der Menschen – das, was wir heute eine Wissensökonomie nennen. Das war ein weiter Weg, von der Stahl- und Schwerindustrie zu einer immer stärker wissensbasierten Wirtschaft. Wir haben dann seit den 1990er Jahren die kulturelle Modernisierung des Landes erlebt: aus vielen ehemaligen Industrieorten sind kulturelle Bildungsorte geworden, Orte der Demokratie, Orte gesellschaftlicher Teilhabe und der Kunst: Die Internationale Bauausstellung, die Ruhr-Triennale, die zu einem der größten Kulturfestivals in Europa geworden ist, das Weltkulturerbe „Zeche Zollverein“ ... Kultur baut Brücken zwischen gewachsener Identität und der Zukunft. In NRW ist das an vielen Orten gelungen. Kulturelle Entwicklung ist auch Grundlage

¹ Die Rede wurde weitgehend frei gehalten. Dieser Redetext ist sprachlich überarbeitet und folgt dem Muster der gesprochenen Rede.

wirtschaftlicher Leistungskraft, sie schafft Attraktivität, Kreativität, soziale Innovationen. All diese Entwicklungen haben – bei allen ökonomischen und sozialen Herausforderungen – verhindert, dass in NRW ein „Rust Belt“ entstanden ist, wie etwa in den USA zwischen Detroit und Pittsburgh oder in den BREXIT-Regionen Großbritanniens: vernachlässigte, degradierte, zerfallene Industrielandschaften, ohne Zukunftsperspektive für die Menschen.

Als Bonner Bürger liegt mir daran, zudem den UN- und Wissenschaftsstandort Bonn zu erwähnen, an dem wie nur an wenigen anderen Orten der Republik oder anderen Standorten Europas über die Zukunft nachhaltiger Entwicklung in einer vernetzten Welt nachgedacht wird.

Ich möchte ein letztes Charakteristikum der Wandlungsfähigkeit NRWs und eine Wurzel der Demokratiefähigkeit und der wirtschaftlichen Stärke ansprechen: NRW war schon immer ein gesellschaftlicher Schmelztiegel; diese Erfahrungen sind auch heute wichtig, um die aktuellen Migrations- und Flüchtlingsbewegungen zu bewältigen. 1,5 bis 2,5 Mio. Menschen sind nach dem 2. Weltkrieg als Vertriebene nach Nordrhein-Westfalen gekommen, 1 Mio. Bürgerinnen und Bürger haben einen türkischen Migrationshintergrund. Seit den Anfängen der Industrialisierung sind vielen Menschen mit polnischen Wurzeln zu Mitbürgern geworden. Einige Namen sind bestimmt allen bekannt, Ernst Kuzorra oder Fritz Hermann Szepan zum Beispiel. Ich komme aus Westfalen, da sind viele Menschen Schalke-Fans. Es scheint so, als könne Schalke nur Meisterschaften gewinnen (was seit 1958 leider nicht mehr der Fall war), wenn genügend Spieler mit einem polnischen Hintergrund dabei sind: den AfDlern unter den Schalke-Fans sollte doch wenigstens dieser Zusammenhang zu denken geben.

Weltoffenheit und regionale Identität sind Werte, die NRW stark machen. Nordrhein-Westfalen im Wandel, da sind wir geübt. Also: „NRW kann Wandel“ – nun gilt es, sich den Zukunftsfragen des 21. Jahrhunderts zuzuwenden.

2 Die Großbaustellen des Wandels

Wir haben uns in den Arbeitsgruppen viele Gedanken gemacht und sind immer wieder auf vier Großbaustellen gestoßen, die Bedeutung für die Zukunft NRWs haben. Dabei ist es sehr wichtig, dass so viele Minister heute hier sind, inklusive der Ministerpräsidentin. Denn diese Großbaustellen des Wandels betreffen alle Politikfelder. Lösungen müssen also durch Zusammenarbeit zwischen den Ressorts gefunden werden. Die zentralen Problemlagen können weder durch die Ministerin Schulze, noch durch die Minister Duin, Groschek oder Schmelzer im Alleingang angegangen werden.

Also: Was sind die vier Großbaustellen?

1. Die erste Großbaustelle ist natürlich die ökonomische Globalisierung. Neue Formen von Wettbewerb, der Aufstieg der Schwellenländer, der europäische Binnenmarkt, globale Wertschöpfungsketten. Wohlstand in NRW kann nur in diesem Kontext erreicht werden. Wie das gelingt, diskutieren wir in dem Memorandum.

2. Die zweite Großbaustelle ist die Digitalisierung. Sie haben das eben von den Sprecherinnen und Sprechern der Arbeitsgruppen zum Thema Industrie 4.0 gehört. Da geht es um die Wirtschaft, aber auch um die Zukunft der Demokratie, um die Art und Weise wie wir arbeiten wollen, wie neues Wissen entsteht und wer Zugang dazu hat; es geht auch um künstliche Intelligenz, die unsere Kultur nachhaltig verändern wird. Digitalisierung birgt enorme Entwicklungspotenziale, aber auch viele Risiken und Herausforderungen – bekannte und noch unbekannt.
3. Die dritte Baustelle ist, dass alle diese Veränderungen im Rahmen der „Grenzen des Erdsystems“ stattfinden müssen. Das haben uns die Naturwissenschaften in den vergangenen zwei bis drei Dekaden gelehrt. Der Klimawandel kann schon in diesem Jahrhundert irreversible Kipp-Punkte im Erdsystem auslösen, die die Lebensgrundlagen für bald 10 Milliarden Menschen unterminieren würden. Es geht um Wasserverfügbarkeit, landwirtschaftliche Ressourcen, Meeresspiegelanstieg, die mögliche Destabilisierung des Monsuns, der Eisschilde am Nord- und Südpol, des Wärmeaustausches zwischen dem Norden und dem Süden der Erde. Ressourcen, CO₂-Senken und die Biodiversität sind begrenzt. Wir müssen lernen, dass die menschliche Zivilisation auf Erdsystemdienstleistungen und -stabilität angewiesen ist, die nicht substituierbar sind. Wir in Nordrhein-Westfalen müssen als Bürger, Unternehmerinnen und Politiker einen Beitrag dazu leisten, dass diese planetaren Grenzen beachtet werden.
4. Die vierte Großbaustelle ist die Arena der sozialen Fliehkräfte. Demographie und sozialer Wandel, Digitalisierung und Globalisierung, Zuwanderung und soziale Veränderungsprozesse erzeugen Wohlstand, aber auch Ungleichheiten und Abstiegssorgen.

Ich will auch die Themen benennen, die wir 2013, als „Fortschritt NRW“ begann, noch nicht diskutiert haben und ich möchte dazu am Ende des Vortrages einige Gedanken vortragen. Wir haben nicht an Donald Trump gedacht, Brexit nicht diskutiert, die Radikalität und den Bedeutungszuwachs von Le Pen und Orban nicht bedacht. Diese Phänomene haben wir nicht diskutiert. Wir haben die Stabilität und Kohäsion unseres westlichen Gemeinwesens und der Demokratie vielleicht überschätzt. Grassierende Xenophobie, Rassismus, Wohlstandschauvinismus, autoritäres Gehabe, eskalierender Protektionismus, „Our country first-Strategien“ – wir beschreiben in unserem Memorandum eine Transformation für mehr Fortschritt, für Wohlstand, Inklusion, Bürgergesellschaft. Doch vor unseren Augen findet eine „Gegentransformation“ statt. Ich will diese Fragen am Ende des Vortages diskutieren. Morgen wird Herr Trump als US-Präsident in sein Amt eingeführt. Das ist ein Symbol für einen Trend, auf den wir auch in Nordrhein-Westfalen, in Deutschland, Europa schauen müssen, auch mit Blick auf die Herausforderungen, die wir in dem Memorandum diskutiert haben. Das ist sehr wichtig. Ich komme darauf zurück.

3 Wie wollen wir leben? Was ist Wohlstand?

Welche Ziele verfolgen wir?

Fortschritt gestalten: da muss man sich die Frage stellen, was damit gemeint ist. Was heißt Fortschritt im Zeichen des Wandels? Ministerpräsidentin Hannelore Kraft sagte bereits: „Nicht wie wir leben müssen ist die Frage, sondern wie wir leben wollen.“ Das ist ein sehr guter Ausgangspunkt.

In den Arbeitsgruppen waren viele verschiedene Menschen beteiligt. Aus den Diskussionen haben sich vier große Dimensionen für ein gemeinsames Fortschrittsverständnis herausmündet. Wir waren uns nicht in Allem einig, aber in Vielem.

(a) Was ist Wohlstand?

Als Erstes war da die Frage nach Wohlstand und gutem Leben, in einer Gesellschaft, in der die Menschen im Mittelpunkt stehen. Eine Gesellschaft für den Menschen, eine Wirtschaft für den Menschen, was bedeutet das? Was verstehen wir unter Wohlfahrt und Wohlstand? Wie immer am Anfang eines Jahres fragen wir uns in dieser Zeit, wie das Wachstum im letzten Jahr ausgefallen ist. Unser Wohlstand basiert auf einer starken, leistungsfähigen Ökonomie, ist aber weit mehr als das. Hier sind die Kernelemente eines umfassenderen Wohlstandsverständnisses, die sich im Memorandum finden:

- Arbeit steht weiterhin im Zentrum der sozialen Sicherheit, bedeutet Anerkennung. Arbeit ist Teilhabe an der Gesellschaft. Arbeit zu organisieren steht im Zentrum von Wohlfahrt und Wohlbefinden von Menschen, auch Arbeit die nicht bezahlt wird, für Menschen, die Unterstützung brauchen, in der Familie, in Lebensgemeinschaften, in der Gesellschaft. Öffentliche Güter, das haben Sie auch angesprochen, Frau Ministerpräsidentin, der Zugang zu Bildung, zu Schulen, öffentlichen Räumen, Sicherheit – ohne diese Grundlagen gibt es keine Bürgergesellschaft, keine Chancengleichheit, keine Fairness. Es kommt ein weiterer Punkt dazu: Herr Groschek, mit Ihnen hatte ich die Chance, gemeinsam mit Staatssekretär Michael van der Mühlen zu diskutieren, dass sich das Wohlbefinden der Menschen in den Städten und Quartieren entscheidet. Die Art und Weise, wie wir bauen, Nachbarschaft und Begegnung ermöglichen oder zubetonieren, die Formen der öffentlichen Räume, die Art und Weise wie Grün in unsere Städte kommt, das sind zentrale Fragen zur Zukunft der öffentlichen Güter in unserem Land. Auch oder gerade im Zeitalter der Globalisierung schafft lokale Politik zentrale Grundlagen menschlichen Wohlbefindens.
- Dann folgt als nächste Dimension: die Teilhabedimension, Teilhabe in einer Verantwortungsgesellschaft. Verantwortungsgesellschaft heißt für die meisten Akteure, die an „Fortschritt NRW“ beteiligt waren: wir wünschen uns eine Regierung, die Gestaltungskraft und -ideen hat, eine Regierung, die Probleme löst. Das haben Sie, Frau Ministerpräsidentin, sehr klar angesprochen. Aber wir wünschen uns keine Regierung, die glaubt, alles allein lösen zu können. Teilhabe von Bürgern an der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen konstituiert eine Verantwortungsgesellschaft. Diese Kernidee steht ja hinter dem „Fortschritt NRW“-Prozess: Politik und Regierung sollen gestalten – doch sie können dies besser leisten in einer Gesellschaft, in der auch die Bürger, Unternehmen, die Wissenschaft bereit sind,

Verantwortung für das Gemeinwohl zu übernehmen. Eine Verantwortungsgesellschaft ist Grundlage um Wohlstand zu schaffen. Teilhabemöglichkeiten verbessern die Chancen, Fortschritt zu gestalten; zugleich wünschen sich Bürger Teilhabe als wichtiges Element, um sich einbringen zu können. „Teilhabe“ ist Instrument der Politikgestaltung und Ziel eines umfassenden Wohlfahrtsverständnisses zugleich.

Dies waren die wesentlichen Elemente von Wohlbefinden und Wohlfahrt von Menschen, die wir für das Memorandum zusammengetragen haben.

(b) Investitionen und Innovationen für Wohlstand

Die zweite Dimension sagt aus: ohne Investitionen und Innovationen wird Wohlstand und was wir darunter verstehen nicht gelingen. Wir haben über das Wohlfahrtszielsystem gesprochen. Wie erreicht man das denn? Wenn man über Investitionen und Innovationen nachdenkt, denkt man erst einmal an Herrn Duin und damit an die Wirtschaft. Die Wirtschaft muss investieren. Die Wirtschaft muss Themen wie Ausbildung, Digitalisierung und Wirtschaft 4.0 voranbringen. Nachhaltigkeit, soziale Inklusion müssen von den Unternehmen aufgenommen werden, denn sie können ohne die Wirtschaft nicht gelingen. „End-of-pipe-Lösungen“ sind antiquiert; erst Wachstum, dann Inklusion und Nachhaltigkeit ex post als Reparaturbetriebe organisieren, ist kostspielig. Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, privaten Investitionen und gesellschaftliche Integration gehören zusammen. Wenn Nachhaltigkeit misslingt und soziale Fliehkräfte zunehmen, entstehen die Gegenwartsprobleme und die Zukunftsprobleme. Das spüren wir alle, wenn wir Brexit und Trump und die verheerenden Wirkungen des Klimawandels auf Boden, Wasser, Nahrungsmittel, die Ozeane, die Polkappen betrachten.

Öffentliche Investitionen müssen Privatinvestitionen begleiten – die Minister Duin, Groschek und Schmelzer kommen hier ins Spiel. Hier geht es um das Ausbalancieren von Zukunftsinvestitionen mit der Begrenzung öffentlicher Verschuldung. Wir sind nicht naiv an unsere Lösungsvorschläge herangegangen. Wenn sie das Memorandum lesen, finden Sie unsere Versuche, Prioritäten zu formulieren. Aber klar ist, viele gesellschaftliche Probleme löst der Markt nicht im Alleingang, oft braucht er Korrekturen, um funktionstüchtig zu sein: z. B. wenn es um Berufsbildung, Ungleichheitsdynamiken oder Umweltschäden geht.

Und dann sind da die Investitionen in Forschung und Wissenschaft in unserem Land, hier ist Ministerin Schulze angesprochen. Nehmen sie eine Karte der EU zu den Investitionen in Forschung, Entwicklung, Wissenschaft und legen sie diese Karte von Europa über die Landkarte der Länder, die in massiven ökonomischen Krisen stecken, in denen die Arbeitslosigkeit auf hohem Niveau wie eingemauert scheint: dann sehen sie klare Zusammenhänge zwischen Zukunftsinvestitionen in Wissen für eine prosperierende Gegenwart und Zukunft einerseits sowie fehlende Wissensinvestitionen und ökonomische Krise andererseits. Dort wo wenig für Forschung und Wissenschaft getan wird, ist die Anfälligkeit für Krisen größer. Wissen, Forschung und deren Umsetzung sind Treiber von Zukunft, daher sind Wissensinvestitionen kein Luxus! Sie machen sich nicht immer sofort bemerkbar; aber sie sind nachweislich grundlegend für die Zukunftsfähigkeit von Menschen, unserer Gesellschaft, der Wirtschaft!

(c) Infrastrukturen für die Zukunft

Ich komme jetzt zu Minister Groschek, aber nicht nur zu ihm. Auch die anderen Minister können und sollten sich angesprochen fühlen. Die Infrastruktur: da ist viel zu tun. Vieles ist nach dem Zweiten Weltkrieg und bis in die 1970er, 1980er Jahre entstanden, zur Modernisierung des Landes. All das muss jetzt erneuert werden. Daher reden wir in dem Memorandum viel über Infrastruktur. Infrastruktur besteht nicht nur aus Beton und Straßenbelag, sondern Infrastruktur legt Pfade für die Investitionen, die Wirtschaft, die Gesellschaft der Zukunft fest. Infrastrukturen schaffen Pfadabhängigkeiten, die sich nur schwer korrigieren lassen. Wie wir Verkehrswege und -konzepte oder unsere Städte und Bebauungen weiterentwickeln, entscheidet für die nächsten Dekaden darüber, ob wir Chancen nutzen, Ressourceneffizienz und Klimaverträglichkeit zu steigern, oder ob wir sie zubetonieren. Infrastruktur heißt immer Pfadabhängigkeit, in positiver oder negativer Richtung. Wir haben auch gesehen, dass urbane Infrastruktur, (da bin ich erneut bei den Städten und bei den Ministern Schmelzer und Groschek gleichermaßen) nicht nur eine „harte“ Seiten haben (Beton, Stahl Aluminium). Infrastruktur hat vor allem auch eine soziale Seite: urbane Infrastrukturen und Quartiersgestaltung ermöglichen die Inklusion von Menschen, sie können Integrationschancen eröffnen, sie können aber auch ausgrenzen und Räume für Bürger in Privaträume umwandeln. Die Minister Schmelzer und Groschek sollten daher eng zusammenarbeiten.

(d) Prinzipien für die nächsten Schritte

Wenn man all diese Elemente zusammennimmt, hat man einen Kompass für Fortschritt vor sich. Wirtschaftliche Dynamiken, Inklusion, Teilhabe, Anerkennung, Nachhaltigkeit und Dekarbonisierung, private, öffentliche, soziale Investitionen und Innovationen. Damit man das hinbekommt, braucht man eine starke Regierung, eine leistungsfähige Wirtschaft, eine am Gemeinwohl orientierte Zivilgesellschaft und eine Wissenschaft, die innovativ, kreativ und neugierig ist und ihre gesellschaftliche Verantwortung kennt. Das was wir jetzt im Fortschrittsprozess gewagt haben, muss in eine neue Runde gehen. Viele Grundlagen sind gelegt, viele Menschen haben sich engagiert. Viele Gemeinsamkeiten wurden zusammengetragen. Nun müsste der Prozess in Richtung Umsetzung operationalisiert und weiter vorangetrieben werden. Demokratie: das ist das Einwirken der Gesellschaft auf sich selbst. Ein sehr guter Anfang ist gemacht. Nächste Schritte müssen folgen.

Hannelore Kraft erwähnte auch, dass der Blick in die Zukunft wichtig sei: statt „ad hoc“ brauchen wir Langfristigkeit. Das heißt, Zukunftsinteressen, die oft schwach organisiert sind, zu unterstützen, sie gegebenenfalls durchzusetzen gegen meist besser organisierte Gegenwartsinteressen. Dann Weltoffenheit und regionale Identität. Nordrhein-Westfalen ist ein Exportland, wir sind davon abhängig, dass unsere Bürger, unsere Wissenschaft und unsere Wirtschaft nach außen schauen, grenzüberschreitend vernetzt sind. Anders herum sind wir auch davon abhängig, dass Nordrhein-Westfalen von anderen als ein interessantes Bundesland gesehen wird. Wir sind eine große Region, eine große Ökonomie, größer als manche Volkswirtschaften. Daher ist die Weltoffenheit in Kombination mit regionaler Identität so wichtig.

Dialog und demokratischer Streit, das eint uns im Fortschrittsprozess. Der hat stattgefunden, und das ist der beste Weg, um Zukunft zu schaffen. Sie haben gesehen, im Film eben, dass es viele gemeinsame Orientierungen und Sichtweisen gibt. Das ist sehr wichtig, Gemeinsamkeiten sind die Voraussetzung dafür, dass man auch schwierige Probleme gemeinsam angehen kann. Kompromisse setzen einen Kanon an Gemeinsamkeiten voraus. Es gibt viele Gemeinsamkeiten in Nordrhein-Westfalen. Das ist sehr wichtig.

Wir haben aber auch Interessensunterschiede gesehen und Streit. Auch das ist typisch für Demokratie. Wir waren uns nicht einig, wie schnell das mit der Dekarbonisierung gehen soll, was dann die Konsequenzen sind. Da muss man dann weiterreden. Wir waren uns nicht einig, wie viel Zuwanderungen in unsere Arbeitsmärkte tragfähig sind, oder ab welchem Punkt Bürgerbeteiligung in Politikblockaden umschlägt. Wir haben Argumente für und gegen eine weitere Akademisierung der Berufsbildung abgewogen.

Wir müssen unsere Gemeinsamkeiten nutzen, um dann die möglichst besten Lösungen für viele Menschen zu suchen, die auch die Interessen der Minderheiten nicht einfach übergehen. Demokratie und Gemeinwohl sind keine Kleinigkeit. Gemeinsam zu streiten, das ist produktiver als getrennt voneinander zu streiten. Die Ergebnisse gemeinsamen Streits werden andere sein, als wenn jeder aus seinem jeweiligen Elfenbeinturm heraus seine Sichtweisen verkündet. Unterschiedliche Interessen kann man nur durch Dialog in mögliche gemeinsame Interessen überführen. Daher war der Prozess „Fortschritt NRW“ so wichtig – er schafft Bedingungen für Gemeinwohl und die Bürgergesellschaft. So wird gesellschaftliche Zukunftsgestaltung möglich! Das hat uns alle geeint.

4 Die Gegentransformation

Jetzt möchte ich zum Anfang zurückkommen. Trump, Le Pen, Brexit, Mauern bauen, Absage an internationale Kooperation, Xenophobien, autoritäre Tendenzen in unsere Gesellschaften – und das alles im Kontext dichter globaler Interdependenzen. Das waren Aspekte, 2013, am Beginn des Fortschrittsprozesses, in ihrer Tragweite noch nicht absehbar waren. Doch was hier in Bewegung kommt, hat auch Auswirkungen auf die Zukunft NRWs, Deutschlands, Europas.

Geschichte verdichtet sich zuweilen zu historischen Wendemarken. 2015 schien zunächst eine sehr positive Wendemarke zu markieren: das Pariser Klimaabkommen und die Verabschiedung der globalen Nachhaltigkeitsziele im Rahmen der Vereinten Nationen, zusammengefasst in der Agenda 2030, wurden zu Recht als Erfolge des Multilateralismus gefeiert, als ökonomische, soziale, ökologische Orientierungspunkte für die Weiterentwicklung einer eng vernetzten Weltwirtschaft. 2016 markierte dann einen anderen historischen Moment: Trump und Brexit, Absage an internationale Zusammenarbeit, „our country first“, autoritär-populistische Bewegungen. 2017 werden wir erleben, ob sich diese Trends verstärken: Wahlen in Deutschland, den Niederlanden, Frankreich – wir werden sehen, wie und ob Trump sein Programm umsetzt. Brexit, Trump, Le Pen, AfD, Orban ... Das ist so ziemlich das Gegenteil dessen, was mit dem „Memorandum Fortschritt NRW“ vorliegt – eine Gegentransformation: Was ist da los? Was ist da in unseren Gesellschaften ins Rutschen gekommen?

Haben wir Antworten darauf? Es ist ja zu einfach zu argumentieren, dass in den USA oder Großbritannien und anderswo die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger, der Wählerinnen und Wähler verrückt geworden ist. In den Tiefenstrukturen unserer Gesellschaften sind Schief lagen entstanden, die wir verstehen müssen, um diese Gegen transformation zu stoppen.

Also: ein Erklärungsversuch. Es gibt natürlich viele, auch länderspezifische Ursachen für „Trump, Brexit, Len Pen, AfD, Orban ...“, aber vier Ursachenkomplexe möchte ich ins Zentrum stellen. Die gute Nachricht ist: gegen alle vier Brandbeschleuniger kann man etwas tun.

(a) Globalisierungsgewinner und -verlierer

Soziale Fliehkräfte, Ungleichheiten, Abstiegsängste

Wir haben es mit vielen Globalisierungsgewinnern zu tun (in NRW, in Europa, anderswo), es gibt aber auch sehr viele Globalisierungsverlierer. Die Digitalisierung wird diesen Trend verstärken. Es gibt eine wachsende Gruppe von Menschen, die sich abgehängt fühlt und die tatsächlich abgehängt ist. Ungleichheiten nehmen zu. Hier ist ein signifikantes Potenzial an Wutbürgern entstanden. Wir müssen uns mit den ökonomischen und sozialen „Verlierern“ auseinandersetzen. Gerechtigkeit, Fairness und Inklusion müssen ganz groß geschrieben werden – sonst gibt es keine gesellschaftliche Stabilität. Gerechtigkeit, Fairness und Inklusion müssen im Zentrum jeder Strategie stehen, um die Rechtspopulisten einzugrenzen. Es geht nicht um eine Neiddebatte oder neue Belastungen für den Mittelstand oder die Wirtschaft. Wir brauchen Konzepte, Mut und Allianzen, um diese sozialen Fliehkräfte anzugehen. Viele gute Anregungen finden sich in unserem NRW-Memorandum.

Ich will Ihnen ein konkretes Beispiel, aus meiner eigenen Praxis geben: Ich arbeite viel in Richtung Nachhaltigkeit, klimaverträgliche Entwicklung. Ich bin ja nicht nur Direktor des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik, sondern auch Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung für globale Umweltveränderungen (WBGU). 2011 haben wir eine viel beachtete Studie vorgelegt (Gesellschaftsvertrag für die Große Transformation zur Nachhaltigkeit), um der Bundesregierung zu zeigen, wie eine nachhaltige Weltwirtschaft aussehen müsste: Was kostet der Umbau? Wie kann der Strukturwandel beschleunigt werden? Welche Technologien und Investitionen benötigen wir, welche Institutionen müssen verändert werden? Die Studie hatte 500 Seiten. Nun kommt mein Punkt: der Frage, wie wir diesen Strukturwandel zu einer Weltwirtschaft, die die Grenzen des Planeten einhält, bewerkstelligen und dabei den sozialen Strukturwandel bedenken, veränderte Arbeitsmärkte, Umbau ganzer Industriesektoren, Dekarbonisierung der Ökonomie – dieser Frage nach der sozialen Dimension einer beschleunigten Nachhaltigkeitstransformation haben wir nur 25 Seiten gewidmet. Nach Trump und Brexit und angesichts dieser Gegen transformation ist klar: Wir werden die Herausforderungen der Nachhaltigkeit nur lösen, wenn wir zugleich die sozialen Dimensionen und die sozialen Fliehkräfte mit angehen; Fairness, Gerechtigkeit, Inklusion GROSSSCHREIBEN.

(b) Eliten entziehen sich ihrer Verantwortung

Hier soll ein Punkt angesprochen werden, der über die Frage der sozioökonomischen Verlierer der Globalisierung hinausgeht. Die rechtspopulistischen Bewegungen schwimmen auf einer Welle des

Eliten-Bashing. Vieles davon ist ungerechtfertigt, doch es gibt einen wichtigen Punkt, der die Legitimation demokratischer Gesellschaften untergräbt und Unfrieden stiftet, weil er den Kern unseres Gesellschaftsvertrages angreift, der darin besteht, dass alle Bürger fair zum Gemeinwohl und zu den öffentlichen Gütern beitragen: abgekoppelte Eliten. Drei Beispiele:

- Beispiel Apple, eines der größten, innovativsten Unternehmen der Welt. Nach Angaben der EU-Kommissarin Margrethe Vestager zahlte Apple im vergangene Jahr für seine in Europa erwirtschafteten Einnahmen 0,005 Prozent Steuern. Das kann nicht sein! Das ist keine Marginalie. Das ist ein Legitimationsproblem für die Demokratie! Das heißt, ein Teil der Gesellschaft verabschiedet sich von der Idee, dass jeder einen Beitrag zum Gemeinwesen leisten muss. Dieser Sachverhalt muss viele Menschen empören, deren Steuern automatisch vom Gehalt abgezogen werden. Auch kleine und mittelständische Unternehmen werden hier gegenüber international agierenden Konzernen benachteiligt.
- Das Beispiel Panama Papers. Es scheint so, als wenn es ein Einkommensniveau gibt, ab dem die Bürger sich entscheiden können, ob und wie viele Steuern sie zahlen möchten – Steuervermeidung über illegale oder halblegale Pfade des internationalen Finanzsystems. Es geht um ein massives Problem. Internationale Organisationen schätzen, dass 10-15 % der weltweiten Einkommen und Vermögen in Steueroasen landen und den Staaten dadurch Steuereinnahmen in dreistelliger Milliardenhöhe verloren gehen. Das ist ein ökonomisches Problem, denn hier fehlen die Mittel, die für öffentliche Investitionen benötigt würden. Und es ist vor allem ein Gerechtigkeits- und Demokratieproblem. Vermögende Bevölkerungsgruppen verabschieden sich aus der gemeinsamen Verantwortung für unsere Gesellschaften. Das löst Empörung aus.
- Dann gibt es ein drittes Element dieser Elitendiskussion: In der Finanzkrise ist viel Geld in die Stabilität des Finanzsystems gepumpt worden – hier würde ich sagen: aus guten Gründen. Aber viele Menschen fragen sich, warum dort so viel Geld fließen konnte, während bei der Erneuerung unserer Brücken und bei jedem Kitaplatz um jeden Euro gefeilscht wird. Hier entsteht das Gefühl, dass die Balance nicht mehr stimmt. Das hat sich als Stimmungslage in die Gesellschaft hineingefressen.

Gegen all dies kann man etwas tun: Steuerpolitik muss sich verändern, internationale Kooperation in der Steuerpolitik muss vorangebracht werden. Das ist die technische Seite.

Genauso wichtig ist: Es geht um eine Grundhaltung! In der Demokratie müssen sich alle am Gemeinwesen beteiligen. Alle tragen Verantwortung. Deshalb machen wir in dem NRW-Memorandum den Begriff Verantwortungsgesellschaft so stark. Gemeinwohl muss wieder ins Zentrum gerückt werden. Doch daran glauben viele Menschen nicht mehr. Vor der Finanzmarktkrise galten ja die Steuervermeider und -gestalter in manchen Milieus als gerissene, coole Typen. Wir müssen die Grundhaltung festigen, dass Demokratie ohne die Orientierung der Bürger, insbesondere auch der Starken, am Gemeinwohl nicht funktioniert.

(c) Kontrollverlust

Das dritte Element der Trump und Le Pen-Problematik: es gibt ein Gefühl von Kontrollverlust in der Gesellschaft infolge der Globalisierung: entfesselte Finanzmärkte, globale Klimakrise, Flüchtlingsbewegungen, Krankheiten, die keine Grenzen kennen, persönliche Daten, die beim amerikanischen Geheimdienst landen. Das ist natürlich eine Herausforderung für die Demokratie, wenn die Menschen den Eindruck haben, dass der Staat die Probleme nicht mehr lösen kann. Trump und Le Pen und die Internationale der Populisten haben eine Antwort: Grenzen schließen, Mauern bauen, Protektionismus, „our country first“. Das sind Konzepte, die in einer Welt globaler Vernetzung zum Scheitern verurteilt sind, Unfrieden schaffen und Wohlstand bedrohen, aber sie sind die Reaktion darauf, dass Menschen diesen Kontrollverlust erleben!

Politik muss zeigen, dass globale Kooperation gelingen kann, um die Globalisierung zu gestalten. Nordrhein-Westfalen ist ein starker Player, aber ohne die Europäische Union werden wir als Europäer diese globalen Probleme nicht beeinflussen können. In 2030 werden nur noch fünf Prozent der Menschen in der Welt Europäer sein. Europa ist also eine Antwort – nicht Brexit und die Renaissance des Nationalismus. G20 ist eine andere Antwort. Deutschland hat in diesem Jahr die Präsidentschaft der G20 inne. Wir müssen für internationale Kooperation als Bedingung für Demokratie streiten.

(d) Identitätsverluste

Genauso wie wir hier in NRW Zukunft und Fortschritt gestalten wollen, müssen wir die Globalisierung gestalten. Damit komme ich zu meinem letzten Punkt und der Irritation, die der Trumpismus in Gang gesetzt hat: Identitätsverluste; das hat viel mit sozialer Anerkennung zu tun, mit Heimat, wo man sich wohl und sicher fühlt. Habermas hat von Verfassungspatriotismus gesprochen. Wir Menschen sind keine Solitäre, wir sind soziale Wesen. Wo Identitäten, Heimat, Gemeinsamkeiten zerfallen und sich Perspektivlosigkeit breit macht, entstehen Wut, Radikalität, Hass und Gewalt. Wir müssen soziale Anerkennung, Heimat, Zugehörigkeitsgefühle festigen. Ein großer Teil der weißen Arbeiterschaft hat am Ende Trump gewählt. Bevor Trump stark wurde, war der Begriff „white trash“, „weißer Abfall“, also Menschen, die man nicht mehr braucht, geläufig. „White trash“, überflüssige Menschen. Vor der Wut auf Andere steht oft Entwürdigung, der Zerfall der Anerkennung. Beim Brexit haben wir ähnliches gesehen. Die Brexit-Regionen sind deckungsgleich mit den in den letzten Dekaden zerfallenen Industrieregionen. In NRW gibt es viele Herausforderungen, doch hier wird der Strukturwandel begleitet, gestaltet, neue Perspektiven werden entwickelt. Dabei kann man durchaus Fehler machen, aber wenn man nichts tut, wenn man Regionen und Menschen sich selbst überlässt, dann landet man im Trumpismus und im Brexit. Auch deswegen ist der „Fortschritt NRW“-Prozess ein wichtiges Beispiel dafür, wie man Menschen mobilisieren und Zukunftsperspektiven schaffen kann.

2017 wird ein wichtiges Jahr. Am Ende des Jahres werden wir wissen, wie Trump sich verhält, ob Le Pen und Wilders verhindert werden können, wie Deutschland gewählt hat, ob die EU eine Zukunft bekommt oder weitere Länder auf Alleingänge setzen. Damit schließt sich der Kreis. Die Ministerpräsidentin, Hannelore Kraft, sagte zu Beginn unserer Veranstaltung: „Es bedarf des Engagements aller

gesellschaftlichen Akteure und aller Bürgerinnen und Bürger, um Fortschritt gestalten zu können.“ Flagge zu zeigen. Das stimmt. Und um Xenophobie, Demokratiefeindlichkeit und Hau-Ruck-Nationalismus zu verhindern, müssen wir Bürger Flagge zeigen – das kann keine Regierung allein schaffen. Wir Wissenschaftler sind da manchmal vielleicht umständlich und zu wortreich. Es geht auch mit wenigen Worten. Vielleicht haben manche von Ihnen die zwei Minuten von Meryl Streep angeschaut, in denen sie auf die Herabwürdigung von behinderten Menschen und von nicht-Amerikanern (z. B. Mexikanern) durch den neugewählten Präsidenten Trump reagierte? Ich habe das dreimal angeschaut. Klare Worte, Empathie, ich hätte das als Wissenschaftler langatmig erklärt. Meryl Streep macht in zwei Minuten klar: Mr. President, die Würde des Menschen ist unantastbar. Sonst ist unsere gemeinsame Zukunft in Gefahr. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.